

Peter Oswald
9.10.1953
3.8.2017

Diese Aufnahme von Peter Oswald machte seine Frau am Sonntag vor seinem Tod, auf dem Schneeberg

FOTO:
BARBARA
FRÄNZEN



Tod eines Enthusiasten

Falter-Herausgeber Armin Thurnher zum Tod seines Freundes **Peter Oswald**. Der Kritiker, Autor und Intendant prägte die vergangenen Jahrzehnte des zeitgenössischen Musiklebens wie kaum ein anderer

NACHRUUF:
ARMIN THURNHER

Die schönsten, heißesten Tage des Jahres sind zugleich die traurigsten. Nun ist auch Peter Oswald gestorben. Wieder geht ein Freund zu früh. Und wieder schreibt man Sätze im Imperfekt, die man zu selten im Präsens gesagt hat. Ja, Peter war ein Mann mit großem Herzen, stürmischem Mut und oft überschießendem Enthusiasmus. Ein Gipfelstürmer, buchstäblich, denn er kletterte ohne Seil, frei und kühn, etwa in den Dolomiten oder den Felswänden südlich von Wien. Als er den Extrembergsteiger Reinhold Messner für den *Falter* interviewte, geschah das gleichsam unter Kollegen.

Peter Oswald war einer der wichtigsten österreichischen Kulturmanager und Musikschriftsteller der vergangenen Jahrzehnte. Sein Herzensgebiet war die zeitgenössische Musik. Weil es dieser offenbar an kulturpolitischem und medialem Renommee fehlt, wird Oswalds Bedeutung nicht

angemessen gewürdigt. Der ORF erinnerte an ihn als Intendanten, nicht aber als Musikchef des eigenen Hauses; die *Presse* hingegen erinnerte daran, wie er damals, 1991, „in jugendlichem Elan“ im ORF ein Konzert der Wiener Philharmoniker unter Pierre Boulez aus Salzburg moderierte, fügte aber hinzu, es sei zu früh für solchen Enthusiasmus gewesen, in „weniger spektakulären Foren“ habe Oswald „nachhaltiger wirken“ können.

Solch zaghaftes Sich-Bescheiden war Peters Sache nicht. Seine Devise lautete: Man muss die Leute begeistern und mitreißen. Man muss Neue Musik zu Gehör bringen, dann fallen die Vorurteile wie von selbst. Seine Artikel und alle seine Aktivitäten richteten sich immer auf dieses eine Ziel.

„Theodor W. Adorno hat die neue Musik einmal als die ‚wahre Flaschenpost‘ bezeichnet. Das Statement bildet den Ab-

schluss des Schönbergteils seiner ‚Philosophie der neuen Musik‘. Bis heute hat sich diesbezüglich nichts verändert; im Gegenteil hat die avantgardistische Musik der letzten Jahre jenen Stachel eingebüßt, der der Schönbergschule noch Skandal um Skandal bescherte. Ihre Entwicklung läuft weitgehend neben der Gesellschaft her und wird von dieser kaum registriert.“

Dieses Zitat stammt aus Oswalds erstem im *Falter* erschienenen Musikartikel, der nicht nur das „totale Fehlen jeglicher Öffentlichkeit für Neue Musik“ beklagte, sondern gleich etwas dagegen unternahm. Oswalds Text animierte das Publikum, sich einen Abend mit Werken zeitgenössischer Komponisten anzuhören: „Es ist zu hoffen, dass dieses Konzert nicht als weiterer Bildungsabend missverstanden wird (...). Man lasse sich nicht vom Mozartsaal abschrecken, er sollte diesmal ein anderer sein.“ (*Falter* 6/1981)

Wenn heute der Große Saal des Konzerthauses bei Konzerten von Wien Modern ausverkauft ist, wenn die Philharmoniker Zeitgenössisches spielen und das Klangforum mit Grisey oder Sciarrino zum Kernbestand der Salzburger Festspiele gehört, dann ist zumindest jener Teil der Gesellschaft größer geworden, der die Entwicklung Neuer Musik wahrnimmt. Dass es so weit kam, daran hat Peter Oswald einen gehörigen Anteil. Einen Monat später erschien übrigens die Rezension der angepriesenen Veranstaltung, wieder fast eine Seite lang, keineswegs unkritisch, aber mit dem zufriedenen Resümee: „Über ähnliche Veranstaltungen wird hoffentlich bald zu berichten sein.“ (Falter 8/1981)

Es war nicht Oswalds erster Text im Falter; seine ersten Texte befassten sich mit Politik. Oswald engagierte sich gegen den Imperialismus in Lateinamerika. So trafen wir einander in Wien, ich Zivildienstler in einer entwicklungspolitischen Institution, er schnurrbärtig unterwegs für ein Nicaragua-Solidaritätskomitee. Nach einem abgeschlossenen Studium der Pharmazie studierte er noch Musikwissenschaften. Schon hatte der Falter seinen gesuchten Musikkritiker.

Wir kannten einander aus Bregenz, wo er ein paar Jahre nach mir das Gymnasium besuchte. Wir hatten den gleichen Klavierlehrer, Josef Loidl, so hieß der aus Grein gebürtige Mann, der in viele Vorarlberger Lebensläufe segensreich hineinwirkte. Loidl war keiner, der versuchte, Berufsmusiker zu züchten, wo die Begabung nicht ausreichte. Aber man konnte bei ihm Komposition lernen, Ensemblespiel und vor allem: die Liebe zur Musik.

Peter Oswalds Mutter, eine kultivierte Bürgerin, nahm Peter samt Klavierlehrer nach Bayreuth mit; sie schenkte dem jungen Mann einen Steinway, den er bis zum Schluss mit Liebe, Stolz und Begeisterung spielte. Auch beim Kauf dieses Instruments beriet ihn Loidl. Peters Vater, ein Selfmademann, studierte im zweiten Bildungsweg und brachte es zum wohlhabenden Apotheker. Als Christian Reder und ich Anfang der 1980er-Jahre stille Gesellschaftler für den Falter suchten, war Peter – anders als viele sogenannte kritische Intellektuelle – spontan dabei und brachte auch seinen zurückhaltenden Vater dazu, einen Anteil zu zeichnen.

Zeit lebens nahm er ein hohes Risiko für Dinge in Kauf, die ihm wichtig schienen. Als Intendant des Klangforums riskierte er, ohne zu zögern, einen beträchtlichen Teil seines Privatvermögens, um die Qualität des Ensembles zu sichern, das heute unbestritten zu den besten der Welt gehört. Als Intendant des Steirischen Herbsts wurde ihm sein Enthusiasmus zum Verhängnis. Er verließ sich auf Zusagen der steirischen Politik und versprach, die Kosten des Betriebs der Helmut-List-Halle aus dem Etat des Festivals zu decken.

Oswald sah, dass die Stadt die Halle brauchte, also setzte er durch, dass sie gebaut wurde. Graz ist heute froh, sie zu haben. Aber die Politik stand nicht zu ihren Versprechen, und Oswald hatte fortan das Image, schlecht zu wirtschaften. In Zeiten der Ökonomisierung ein fatales Verdikt. Und das ihm, der sich ganze Reihen von Zahlen merken und komplizierte Re-

chenoperationen im Kopf ausführen konnte. Seine künstlerisch äußerst erfolgreiche Ära als Herbst-Intendant setzte er trotz des Angebots zur Verlängerung nicht fort, weil er aus Graz weg wollte. Seine Karriere, die logisch auf die Leitung eines größeren Hauses oder Festivals zuzulaufen schien, hatte einen Knacks erlitten.

Begonnen hatte diese Karriere unwahrscheinlich. 1977 war Peter Oswald der Pianist in Lukas Resetarits' erstem, gefeiertem Kabarettprogramm im Wiener Kon-



Lustig in die Welt hinein Gegen Wind und Wetter! Will kein Gott auf Erden sein, sind wir selber Götter!

AUS: MUT (WILHELM MÜLLER,
DIE WINTERREISE)

zerthauskeller. Er komponierte einige Lieder und hatte als widerspenstiger Klavierbegleiter auch schauspielerisch Anteil am Erfolg des Abends. „Peter Oswald assistierte gekonnt auf dem Piano“, schrieb Peter Kaizar in der *Kronen Zeitung*.

Es folgten eine Dissertation über das kompositorische Spätwerk Gustav Mahlers, weiters die Kritikerjahre im Falter. Ein wenig wirkten Oswalds Texte wie Berichte über die versäumte westliche Moderne nach 1945.

Es war, als werfe man erstmals einen Blick in die zeitgenössische Produktion von Werken, die man in Wien nie hatte hören können, Pierre Boulez, Luigi Nono, Luciano Berio, Edgard Varèse, John Cage, George Crumb – Oswald reiste, besuchte Aufführungen, sprach mit den wichtigsten Komponisten und berichtete darüber im Falter. Ein Augen- und Ohrenöffner folgte auf den anderen.

Dann engagierte der legendäre, damals 93-jährige Alfred Schlee, Leiter des Musikverlags Universal Edition, Oswald. Bei der UE brachte er als „Informationsbeauftragter“ Komponisten wie Franz Schreker und Alexander Zemlinsky, mittlerweile Household-Names, auf Spielpläne europäischer Bühnen. Kontakte mit Opernchefs, Dramaturgen und mit einer ganzen Generation zeitgenössischer Komponistinnen gehörten zum Job. Oswald verkehrte mit den Besten der europäischen Neuen Musik-Szene auf Augenhöhe. 1987 holte ihn Ursula Pasterk als Musikchef zu den Wiener Festwochen.

1988 machte ihn Wolfgang Lorenz, damals Leiter des Landesstudios Steiermark, zum Musikchef. Zu dessen Agenda gehörte das „Musikprotokoll“. Oswald führte die leicht angestaubte Avantgardeveranstaltung zu einem international beachteten Publikumserfolg. Als Lorenz in die ORF-Zentrale nach Wien wechselte, nahm er Oswald mit. Der litt unter der Intendant Ernst Wolfram Marboes und dessen zehnstündigen Sitzungen, sah, dass

er trotz des schönen Titels ORF-TV-Musikchef dort „erschreckend wenig bewegen“ konnte, und wechselte kurz entschlossen als Intendant zum Klangforum.

Gegründet vom Komponisten Beat Furrer, widmete sich dieses Ensemble von Solistinnen und Solisten der Uraufführung Neuer Musik. Da diese spieltechnisch äußerst anspruchsvoll ist, genügte ein „Telefonensemble“ nicht. „Gefragt sind selbstbewusste, intelligente und metierbewusste Musiker, die nicht von einem Orchester ausgeborgt werden, sondern die das ganze Jahr zusammenspielen“, sagte Oswald und widmete sich dem Anspruch, eines der weltbesten Ensembles, einen Konterpart zu Pierre Boulez' legendärem Pariser „Ensemble Intercontemporain“ aufzubauen.

Als er es 1999 an Sven Hartberger übergab, war das geschafft. Zwar zeigte sich die Kulturpolitik zuerst widerspenstig, aber Oswald überbrückte finanzielle Lücken mit privatem Risiko. Nach sieben Jahren hörte er auf; kurz danach wurde er zum Intendanten des Steirischen Herbsts bestellt. Uraufführungen von Opern Beat Furrers erzielten europäische Wirkung; ausverkauft waren sie auch, ebenso Aufführungen von Bernhard Lang, Olga Newirth und Wolfgang Mitterer. Mit Furrer verband Oswald eine Lebensfreundschaft. Auch ein Stück des Autors Händl Klaus brachte Oswald als Erster. 1999 gründete er mit seiner Frau Barbara Fränzen das CD-Label Kairos, das exemplarische und international hochgelobte Produktionen aktueller Musik in Serie vorlegte.

Oswald hatte Esprit und mitreißenden Schwung. Das konnte anstrengend sein, und ließ man sich nicht mitreißen, konnte es zu Konflikten kommen. Sein Urteil war bestimmt und emphatisch; sein Musikgeschmack ging weit über Zeitgenössisches, Schönberg, Wagner und Mahler hinaus und schloss Paolo Conte wie Verdi ein („Un ballo in maschera“ gehörte zu seinen Lieblingsoperen). Auf sein vorzügliches Gedächtnis war er stolz, seine Interessen reichten von Mathematik und Physik über Schach bis zu Neurowissenschaften und natürlich zur Politik. An der Uni las er über Neue Musik und Musiktheater.

Ein glänzender öffentlicher Redner, zeigte er bei Gelegenheiten wie dem von ihm innerhalb unglaublich kurzer Zeit organisierten Festival Arcana (2010) als Moderator und als im Bedarfsfall einspringender Diskussionssteilnehmer das stupende Ausmaß seiner Kenntnisse. Der designierte Staatsoperndirektor Bogdan Rošćić führte mit ihm Gespräche und wollte ihn als Konsulenten gewinnen.

Krankheiten und Missgeschicke blieben Peter Oswald in den letzten Jahren nicht erspart; von Wehleidigkeit zeigte er nie eine Spur. Kompromisslos und enthusiastisch kannte er auch bei seinem Körper kein Halten.

Kurz nach einer Bypass-Operation fuhr er noch schnell auf den geliebten Schneeberg. Nichts schien ihm so lebenswichtig wie zeitgenössische Musik. Viele fühlten sich neben diesem Großen zu Recht kleinlich. Vergangenen Donnerstag starb er im Krankenhaus Wiener Neustadt an einer in der Rehabilitation erlittenen Gehirnblutung. Adieu, Peter.

Zur Person:

Peter Oswald

1953 in Hohenems geboren, Volksschule, Gymnasium und Matura in Bregenz, anschließend Studium der Pharmazie, danach der Musikwissenschaft in Wien, Dissertation über Mahlers Spätwerk
1977 Pianist und Komponist bei Lukas Resetarits' erstem Kabarettprogramm
ab 1979 freie Tätigkeit als Musikjournalist und Musikwissenschaftler
1980–1984 Musikkritiker der Zeitschrift Falter
1984–1987 Universal Edition – Leiter der Informationsabteilung
1987–1988 Musikreferent der Wiener Festwochen
1988–1991 Leiter der Musikabteilung des ORF-Landesstudios Steiermark
1991–1992 Leiter der Musikabteilung des ORF-Fernsehens
1992–1999 Intendant des Klangforums Wien
1999 Gründung des CD-Labels Kairos (mit Barbara Fränzen)
2000–2005 Intendant des Steirischen Herbsts
2010 Gründung und Intendant des Festivals Arcana
Lehrfähigkeit an den Universitäten Wien, Krems, Zürich



FOTO:

MAX WEGSCHEIDLER

Die Gedenkfeier zur Verabschiedung von Peter Oswald findet am 22.8. um 13 Uhr in der Feuerhalle in Wien-Simmering statt